Thornia.

Die Erzählerin und Anzeigerin

an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. Nro. 2. Sonnabend, den 7. Januar 1832.

Ein Pärchen Sonette verwandten Inhalts.

1.

Vom Berge.

Wie hold und lieblich ruhet, ihr Genossen,
Die Landschaft dort in Frühlingsglanz und Pracht!
Doch aufgeschaut! Schon bricht herein die Nacht!
Schon sind von dunklen Wolken wir umflossen.

Schon, von des Blitzes flammenden Geschossen
Umleuchtet, von des Donners Hall' umkracht,
Droht uns Gefahr; doch unsre Landschaft lacht,
Und neue Lust ist der Gefahr entsprossen.

Drum sei gepriesen des Gemüthes Leben!
Genießen kann's, auch bei der Furcht Erbeben,
Den eignen Schmerz vertilgt die fremde Lust.

Mag fremdes Leid auch unsre Brust durchbeben,
Mitleidend, mitgenießend sei das Leben,
Gepriesen sei die warme Menschenbrust.

2.

Der Mensch und die Natur.

„Natur! ich möchte dich noch schöner schmücken" —
Du kannst es, Herr! strebst du nur muthig an —
„O nenne mir, was dich beglücken kann" —
Sei glücklich selbst, dann theil' ich dein Entzücken. —

„Wohl streb' ich hin, doch ach! es will nicht glücken" —
Nur immer ernst zu Ihm, zu Ihm hinan! —
„Doch wann erreich ich Ihn, o sage wann?" —
Wenn überwunden sind der Selbstsucht Tücken.

Versöhnet ist dann unsre Sonne wieder,
Sie strahlt auf dich, von dir auf mich hernieder
Und Freude lacht dir jede Kreatur.

Nicht ewig ist das Paradies entschwunden;
O zweifle nicht, einst wieder wird's gefunden.
Wenn Gott und Mensch vereint sind und Natur!

Meyer.

Die bedeutungsvolle und zugleich lehrreiche Erscheinung.

(Ein Traum.)

(Beschluß.)

Des Mädchens zärtliche Blicke, ihre schmeichelnde Worte, fesselten mein Herz und zogen es

so mächtig hin, daß ich mich mit Herz und Sinn in ihre Arme warf und im Taumel der Liebe selbst die wohlmeinende Stimme des warnenden Freundes vergaß und unbeachtet ließ.

Da habe ich denn gleich eine Gefährtin des Lebens gefunden — sprach ich bei mir selbst — und drückte sie so recht innig und warm an mein Herz, und sie schlang ihren Schwanenarm um meinen Hals. — Zärtlich blickte ich dem Kleinode, das sich mein Inneres erkoren hatte ins liebende Auge und mit leiser Stimme sprach ich: „darf ich mich deiner ungetheilten Liebe erfreun?“ — Sanft neigte sie ihr Köpfchen beschämt zur Erde, sank erröthend an meine Brust und lispelte sanft: „Ja!“ — „Aber wirst du mir auch treu bleiben?“ „Bis in den Tod,“ war ihre Antwort, und ein kräftiger Händedruck und tausend Küsse besiegelten das Geständniß ihres Herzens. —

Ueberglücklich vor Freude und Entzücken führte ich das Kleinod meines Lebens nach Hause und da ich wähnte ein treues, tugendhaftes Weib zu haben, siehe, da hatte ich den Teufel in Menschengestalt mir erwählt und ihr mein Herz geschenkt; denn kaum hatte der Seegen der christlichen Kirche uns mit einander verbunden, so hatte sie ihr Herz schon von mir gewandt und genoß der Liebe seliges Gefühl in den Armen eines Andern. —

Ich war untröstlich, jammerte laut und rief: O guter Alter, kehre doch noch einmal wieder zurück und befreie mich aus diesem Elende!“

Und er erschien noch einmal. Mit strafendem Ernste sahe er mich an; Thränen träufelten ihm von der Wange und mit herzzerreißender Stimme sprach er:

„O Jüngling, wer sich nicht rathen lässet, dem ist auch nicht zu helfen!“ — und verschwand.

Verzweifelnd rang ich meine Hände, schlug innigst ergriffen an meine Brust, und durch das Festgeläute des nahen Kirchthurmes geweckt, erwachte ich. —

Große Schweißtropfen bedeckten meine Stirn; ich überdachte mein Verhältniß, zog den Rath meiner Freunde in Erwägung und war durch die Befolgung desselben aus einer Gefahr gerettet, die sich unausbleiblich früher oder später, aber gewiß eingestellt hätte. —

O Jüngling, der du dieses liesest, sei ja recht behutsam in der Wahl deiner zukünftigen Lebensgefährtin, prüfe sie sorgfältig und laß nicht den Rath weiser und erfahrener Männer aus den Augen; denn in der Liebe sind wir oft blind.

F. Krause.

Ueber die sogenannten Processionen, als einen Theil des römischen Cultus, in Bezug auf Preußen.

Eine geschichtliche Skizze.

Die sogenannten Processionen sind in der römischen Kirche ein wesentlicher Theil des Gottesdienstes. Sie finden an gewissen Feiertagen Statt, und bestehen im Umgange in der Kirche oder um die Kirche; bisweilen im Besuche anderer benachbarter Kirchen oder sonstiger öffentlicher Plätze. Erstere könnte man Umgänge, letztere hingegen Ausgänge oder Auszüge nennen. Daß dieser Cultus aus dem Orient herkommt, ist aus dem äußern Pomp und dem Costüm des Clerus in diesen Auszügen zu entnehmen. Ambrosius Bischof zu Mayland, der im 4ten Jahrhundert christlicher Rechnung gelebt hat, soll diese Ceremonie eingeführt oder vielmehr aus dem heidnischen übertragen haben. Am feierlichsten und öffentlichsten wird dieser kirchliche Ausgang am Frohnleichnams-

tage gehalten, wo dann die Monstranz oder das Gehäuse der Hostie, Bilder und Fahnen vorgetragen werden, und dann ist in Umgebung mehrerer Priester und eines vornehmen Laien, der den die Monstranz tragenden Priester unter den Arm faßt, eine große Volksmenge nachfolgt. Gesang und Musik erheben den Aufzug, auch brennende Wachskerzen und Räucherwerk; Freudenschüsse aus Gewehren und kleinen Kanonen werden auch bisweilen angebracht. — Durch die Kirchen-Reformation 1517 fiel die Anbetung der Hostie und so auch diese Cermonie in Ostpreußen weg. Die letzte, die in Königsberg gehalten wurde, war die in Mitfasten 1519, welcher selbst der Herzog Albrecht mit seinem Bruder dem Markgrafen Wilhelm und dem Herzoge Erich von Braunschweig, beiwohnte. Mit dem folgenden Jahr (1520) hörte sie in der ganzen gedachten Provinz auf In Westpreußen und dem Ermlande hat sie sich bis auf die jetzige Zeit erhalten: nur in der Stadt Danzig, als einer protestantischen Stadt, wurde sie am Frohnleichnams-Tage 1555 eingestellt und nicht mehr gehalten. Ach! wäre dieses Glück der ganzen Provinz oder wenigstens den Oertern, die von gemischten Glaubensgenossen bewohnt waren, zu Theil geworden, wie manches Unheil würde dann nicht zum Vorschein gekommen sein. So veranlaßten nun diese Processionen manche tumultuarische Auftritte, die zum Theil von blutigem Erfolg waren, davon kann besonders Thorn ein Beispiel geben. Doch nicht diese Ceremonie selbst; sondern die damals gleichzeitig in dem Kulmischen Bisthum durch den Bischof Fi. ceri und im Ermland durch den dortigen Bischof und Cardinal Hosius eingeführten Jesuiten, bedienten sich der Prozessionen als einer Gelegenheit zur Erbitterung der Gemüther beider christlichen Parthien, nämlich der evangelischen und der römisch-katholischen. Von dieser Seite zeigten sie sich besonders in Thorn 1614; denn da man sich ihrer Etablirung in der Stadt auf das kräftigste widersetzte, sich dieserhalb an den Diöcesen-Bischof wandte, ja die Ritterschaft im Culmischen selbst sich an den Bischof wegen Abschaffung dieser Ordensleute, verwandte, aber alles fruchtlos war gingen diese damit um, ihr Müthchen zu kühlen Sie veranstalteten eine Procession am Marcus-Tage, obgleich an diesem Feste es gar nicht üblich war, Processionen zu halten, und wollten aus der Pfarrkirche Johannis über den Markt zu einer andern Kirche ziehen, doch auf die Opposition des Raths und der Ordnungen, unterblieb solche für diesen Tag; der Stellvertreter des eigentlichen Pfarrers bei gedachter Kirche machte jedoch dem Magistrat bekannt, daß er an einem andern Tage zu der Dominikaner-Kirche eine Procession halten werde, den Markt indessen damit verschonen wolle. Hindern wollte eben der Magestrat nun dieses nicht, traute aber dem vom Vice-Pleban gegebenen Versprechen nicht und ließ daher in der Johannis-Gaße, die zum Markt führt, eine Kette ziehen; auch gruppirten sich Bürger in dieser Gegend an dem Tage, damit die also demonstrirte Opposition auch nöthigenfalls zur Realität gebracht werde. Die Römischen schienen dies zu ignoriren und die Procession ging aus der Pfarrkirche in vollem Gepränge dem Markt zu: als nun die Jesuiten-Schüler die Kette gewahrten, wollten sie das Schloß, womit solche verschlossen war, aufschlagen, die dabei stehenden Bürger ließen aber das nicht zu, worauf wechselseitige Beleidigungen, jedoch ohne Thätlichkeiten erfolgten. (D. B. f.)

Tagesbegebenheit.

Im südlichen Theile Frankreichs hat man verschiedene Gattungen chinesischen Thees gepflanzt. Die Pariser Schönen erziehen theils in ihren Wohnungen, theils in Treibestuben Theebäumchen. Es gehört jetzt zum Ton, daß Damen, wenn sie

Theegesellschaften geben, die Theeblüthen mit zarten Fingern abpflücken, und aus diesen das vortreffliche Getränk für ihre Gäste zubereiten.

***

Epigram.

Jeder erbaut hier Tempel für sich! Wölbt Er denn nicht einen
Heiligen Tempel der Erd'? — Aber er ist auch zu hoch.

Ereignisse in Thorn und seiner Umgebung.

Vom 1. October bis Ende December 1831.

1. Ist in der Nacht vom 13. zum 14. October v. J. der Schoppen des Erbpächters Caro zu Neu-Mocker so wie
2. am 15. November v. J. des Mittags das Wohnhaus des Eigenthümers Bartholomä Dombrowski in der hiesigen Culmer Vorstadt abgebrannt.
3. Wurde am 20. vorigen Monats und Jahres die 25jährige hoch schwangere Einsassen-Wittwe Anna Uttke zu Schwarzbruch in der Scheune ermordet gefunden.

Der Verdacht fällt auf den in ihrem Dienste gestandenen und nach Entwendung mehrerer Sachen gleich darauf entwichenen Knecht Alexander Reese alias Friederich Reeser 22 Jahr alt angeblich aus Pommern gebürtig.

Im Allgemeinen.

1. Ist der hiesige jüdische Opticus Heinrich Lewin am 28. November v. J. während seiner Abwesenheit und
2. die hiesige St Johannis-Kirche in der Nacht vom 9. zum 10. December v. J. mittelst gewaltsamen Einbruchs, an Sachen, Baarschaften und Silberzeug beraubt worden.
3. Ferner ist am 24. October v. J. der hiesige Arbeitsmann Martin Jilewski in einem Alter von 105 Jahren verstorben.

Vermiethung.

Das Haus Nro. 19 in der Luisenstraße ist von Ostern d. J. ab im Ganzen zu vermiethen, auch aus freier Hand zu verkaufen.

Wasserstand der Weichsel in Thorn im Januar 1832.

Am 3ten 1 Fuß 6 Zoll.
Am 4ten 1 Fuß 9 Zoll.
Am 5ten 2 Fuß 2 Zoll.
Am 6ten 2 Fuß 3 Zoll.
Am 7ten 2 Fuß 4 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.